

Rheinische Volkszeitung

Telegramm-Adresse:
Volkszeitung Wiesbaden.

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030,
Verlag 636, in Oestrich 6, in Eltville 216.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mittags 12 Uhr.
Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Zweig-Expeditionen in Oestrich (Otto Stienne),
Marktstraße 9 und Eltville (H. Böhm), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. — Über 200 eigene Agenturen.

Donnerstag

5

November

Bezugspreis für das Vierteljahr 1 Mark 25 Pfg., für den Monat 65 Pfg., frei ins Haus; durch die Post für
das Vierteljahr 2 Mark 37 Pfg., monatlich 77 Pfg. mit Bestellgeld. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile
für ausserordentliche Anzeigen 25 Pfg., Restamende 1 M.; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt.

Verantwortlicher: Dr. phil. Franz Seuche

Druckerei: Für Voll- und Halbtags: Dr. phil. Seuche; für den anderen
Abend: Dr. phil. Seuche-Oestrich; für die Rheinische Volkszeitung
O. J. Seuche (König in Wiesbaden, Reichsdruckerei aus Berlin von
Hermann Rauch in Wiesbaden).

Regelmäßige Frei-Beilagen:

Wöchentlich einmal: Wöchentlich (Ausnahme: Sonntagsblatt) „Sterna
und Blumen“; wöchentlich „Religöses Sonntagsblatt“. Sonntags-
blätter: „Sonntag u. Markt“, „Sonntagsblätter“, „Sonntagsblätter“, „Sonntagsblätter“.
Jährlich: Jahrbuch mit Kalender.

Nr. 282 — 1914

32. Jahrgang.

Glück und Unglück zur See

Stetig vorwärts

Großes Hauptquartier, 4. November, vormit-
tag. (Amst.) Unsere Angriffe auf Ypern nördlich Roze
und südlich Soissons schritten langsam, aber erfolgreich vor-
wärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden fran-
zösische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesent-
liches ereignet.

Die lapidare Kürze des Tagesberichts unserer Heeres-
leitung ist uns ein weiteres Anzeichen dafür, daß auf dem
ganzen nordwestlichen Kriegsschauplatz der Kampf an Aus-
dehnung zugenommen hat.

Es ist eine gute und bewährte Gepflogenheit der deut-
schen Führung, über Dinge, die in der Entwicklung begriffen
sind, nur soweit mitzuteilen, als mitgeteilt werden kann, ohne
dem Feinde einen Anhalt für die Beurteilung ihrer Ziele zu
geben. Für uns genügt es, zu wissen, daß unsere Trup-
pen vorwärts kommen. Wir erfahren aber aus der
knappen Mitteilung auch, daß nicht nur bei Ypern und Sois-
sons, sondern auch nördlich von Arras Kämpfe stattfinden,
die zeigen, daß auch hier das deutsche Heer in der allgemeinen
Angriffsbewegung erfolgreich mitwirkt.

Französischer Bericht

Paris, 3. Nov. Um 3 Uhr heute nachmittag wurde folgen-
der Bericht des Kriegsministeriums bekannt gegeben: Auf unserem
linken Flügel scheint der Feind das linke Ufer der Somme abzu-
geben. Wir haben die Gegend zwischen der Somme und der
Aisne bis zum 2. November in der Hand. Die auf den Champs
de Mars befindlichen Truppen haben sich nach Norden bewegt.
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesent-
liches ereignet. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden fran-
zösische Angriffe abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz
hat sich nichts wesentliches ereignet. Südlich Verdun und in den
Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen. Auf dem östlichen
Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet. Südlich
Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Unterangabe eines englischen Unterseebootes
Amsterdam, 4. Nov. Aus London wird gemeldet:
Heute früh ist das U-Boot „Halcyon“ beim Patrouil-
lendienst an der Küste von einer deutschen Flottille
angegriffen worden. Dem „Halcyon“ kamen bald drei
deutsche Kreuzer zu Hilfe, worauf sich die deutsche Flottille zu-
rückzog. Sie wurde verfolgt, konnte aber nicht zum Ge-
schick gezwungen werden. Ein deutscher Kreuzer, der den
Rückzug deckte, sprengte Minen hinter sich aus. Das eng-
lische Unterseeboot „D 5“, das über Wasser mitfuhr,
ließ auf eine solche Mine auf und sank. Zwei Offiziere und
zwei Matrosen, die auf der Brücke standen, wurden gerettet,
die übrige Mannschaft ging mit dem Boot in die Tiefe.

Unglück zur See

Berlin (amst.). S. M. Großer Kreuzer „York“ ist
am 4. November, vormittags, in Jade auf eine Hafeminne-
batterie geraten und gesunken. Nach bisherigen Angaben sind
282 Mann, mehr als die Hälfte der Besatzung, gerettet. Die
Rettungsarbeiten wurden durch den dichten Nebel erschwert.
Stellvertreter des Chef des Admiralstabes
gez. Seuche.

Es wird gut sein, vorläufig mit einem Urteil über die-
ses Unglück zurückzuhalten und zu warten, bis eine genauere
Aufklärung erfolgt. Das Unglück ist höchst bedauerlich.

Der polnisch-galizische Feldzug

Wien, 4. Nov. Amst. wird verlautet: Die Bewegungen
unserer Truppen in Russisch-Polen wurden gestern vom
Feinde nicht gestört. Eines unserer Korps nimmt aus den Kämp-
fen an der Lysa Gora 20 Offiziere und 2200 Mann als Ge-
fangene mit. An der galizischen Front ergaben sich heute bei
Bobruisk südlich von Sambor über 200, heute früh bei Jaroslaw
200 Russen.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Budapest, 4. Nov. Die bei Ruzh sowie nördlich Czerno-
wiz bei Kottornid geschlagenen russischen Abteilungen
sogen sich gegen Sniatyn zurück. Sie vertriehen sich
dort zu vereinigen, was jedoch mißlang. Die Verluste der
Russen sind sehr bedeutend. Sniatyn ist von uns wieder
besetzt. Vor Czernowiz bleiben die Russen ruhig.

Die Erfolge im Süden

Budapest, 4. Nov. Die Kämpfe um Schabab waren
am Sonntagmittag 4 Uhr beendet, worauf unsere Truppen
in die Stadt einrückten. Die Stadt ist fast gänzlich zer-
stört. In den Straßen und den Schützengraben lagen viele
hundert Leichen. Unsere Truppen machten reiche Beute. Die

Serben zogen sich in der Richtung nach Belgrad zurück und
haben sich etwa 20 Kilometer von Schabab verabschiedet. An dem
Bombardement der Stadt haben in hervorragender Weise zwei
unserer Tonaummonitore teilgenommen, die unermesslichen Schaden
anrichteten. Etwas dreißig serbische Geschütze feuerten auf die
Monitore, die unbeschädigt blieben.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: In
weiterer Vorrichtung ziehen unsere Truppen südlich und südwest-
lich Schabab neuerdings auf den Feind. Ein sofort begonnener
Angriff schreitet günstig fort. Während bei den Kämpfen auf
Romanja insgesamt 58 Offiziere und 647 Mann gefangen ge-
nommen sowie fünf Geschütze, drei Munitionswagen, zwei Ma-
schinenabwehr, viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet wor-
den, wurde den Montenegrinern über 1000 Stück Vieh, das
sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

Der Krieg der Türkei

Englands Vorbereitungen in Ägypten

Kopenhagen, 4. Nov. Aus London wird der „Poli-
tiker“ gebracht: Cairo ist in Kriegszustand erklärt. Es
gehen Gerüchte, daß die Türken an der Grenze 100 000 Kamel-
gespannt haben, die während des Vorrückens durch die Wüste be-
nützt werden sollen. Britische Kriegsschiffe sind bereit, den An-
griff aufzunehmen, wenn es den Türken gelingen sollte, bis zum
Suezkanal vorzudringen.

Ein englischer Ahdid für Ägypten

Konstantinopel, 4. Nov. Die Engländer haben den
Prinzen Duffein Kamil, den Onkel des Ahdids und Sohn
des früheren Ahdids Ismail Pascha, zum Ahdid von
Ägypten, sowie den Sohn Duffein Kamils zum Kriegsminister
ernannt.

Zum Bombardement von Sewastopol

Amsterdam, 4. Nov. Aus London wird gemeldet: Aus
Sewastopol wird der „Times“ berichtet, daß bei dem Bom-
bardement durch die Deutschen (die „Times“ spricht nicht
von Türken, sondern nur von Deutschen), 116 Granaten in die
Stadt geworfen wurden. Ein türkischer Kreuzer konnte von der
Stadt aus gut beobachtet werden und befand sich nur eine eng-
lische Meile vom Hafen entfernt, als er das Feuer eröffnete, zum
Zweck der Zerstörung des Eisenbahntunnels. Der herrschende Nebel
erleichterte die Annäherung des Feindes. Die Hafenbatterien
beantworteten das Feuer, und die drahtlose Station von Sewa-
stopol sendete ein Telegramm nach Konstantinopel auf, worin der
Kommandant des feindlichen Kreuzers meldet, daß sein Schiff
beschädigt sei und daß er nach Konstantinopel zurückkehren
müsse, um die nötigen Reparaturen ausführen zu lassen.

Kämpfe auf dem Balkan

Sofia, 4. Nov. Das Blatt „Dnevnik“ drückt seine Ent-
täuschung über die Erklärung des serbischen Gesandten in Peters-
burg, Spasakowitsch, aus, wonach Serbien geneigt wäre,
Bulgarien ein kleines Gebiet abzutreten, wenn Bulgarien seinen
früheren Bundesvertrag erfüllen und Serbien 200 000 Mann
Hilfstruppen gegen Österreich-Ungarn stellen wolle. Die serbi-
schen Parolen, sagt das Blatt, würden ohnehin vom Schick-
sal schwer gequält. Macdonien sei von allen Großmächten
als bulgarisch anerkannt. Falls Bulgarien es heute befehlen wollte,
würde hierzu der fünfte Teil von 200 000 Mann genügen.

Rumänien bleibt neutral

Mailand, 4. Nov. Nach einer Meldung des „Secolo“
aus Petersburg erklärte der rumänische Gesandte die
strengste Neutralität.

Italien und der Orient

Rom, 4. Nov. Die Zeitungen aller Richtungen und aus allen
Teilen des Landes einschließlich des „Corriere della Sera“ stellen
heute jedes Abkommen mit England wegen Ägypten
in Abrede und zeigen sich vollkommen beruhigt wegen
der Möglichkeiten im nahen Orient.

Keine italienischen Truppen für Ägypten

Mailand, 4. Nov. Der Generalschiffshauptmann Gabiati
wendet sich in der „Pensiero“ auf das schärfste gegen den
Plan, italienische Truppen zur Verteidigung Ägyptens
zu entsenden. Italien könne der Lage, die nach der Schließung
des Suezkanals in Eritrea und nach dem Ausbruch der Zulauf-
bewegung in der Chronika entsteht, ruhig entgegensehen. Gabiati
fährt dann wörtlich fort: Wenn England seine Interessen in
Ägypten verteidigen will, so soll es das mit seinen Truppen tun,
die es da in jeder Masse und Farbe hat. Die italienischen Soldaten
dienen für uns.

Beschichtung von Akaba

Konstantinopel, 3. Nov. Das Hauptquartier ver-
öffentlicht folgende amtliche Meldung: Die englische Flotte
hat am 1. November Akaba an der ägyptischen Grenze
bombardiert und einen Landungsversuch gemacht. Aber
nachdem vier Engländer gefallen waren, warfen sich die übrige
wieder in die Boote. Obgleich die Engländer Tausende
von Artilleriegeschossen verfeuerten, wurde auf unserer Seite
nur ein Gendarm getötet.

Die Beschichtung von Tsingtau

Amsterdam, 4. Nov. Aus London wird gemeldet: Die
allgemeine Beschichtung von Tsingtau hat am 31. Oktober
morgens begonnen. Schwere Belagerungsgeschütze wurden auf dem
Land in Stellung gebracht und wirkten zusammen mit der Flotte.
Die nordöstlich der Halbinsel gelegenen Verschanzungen von Siao-
Chan-Tsien und ebenso das Arsenal von Tsingtau wurden schwer
beschädigt. Die Petroleumskanister gerieten in Brand. Die Deut-
schen haben das Feuer nur schwach erwidert.

London, 4. Nov. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking
vom 30. Oktober: Chinesische Pressenmeldungen aus Schantung

berichten, daß das deutsche Artilleriefeuer planmäßig alle vor-
geschobenen japanischen Verschanzungen vernichtete und damit jeden
Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebt. Das gesamte Gebiet
hinter Tsingtau ist mit Minen überzogen, die elektrisch geleitet werden.

Die Taten des Kreuzers „Karlruhe“

Amsterdam, 4. Nov. Aus London wird telegraphiert:
Das von dem Kreuzer „Karlruhe“ in Grund gebrochene große
Dampfschiff „San Diego“ war nicht, wie ertümelnd in den Blättern
gemeldet wurde, ein belgisches, sondern ein englischer Dampf-
er. Er ist 1911 gebaut, hat 10 300 Tons, machte 15 Knoten
und war mit drahtloser Telegraphie ausgerüstet. Der Wert des
Schiffes wird auf 230 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Ladung
bestand aus Korn und Fleisch aus Argentinien, bestimmt für die
Bereinigten Staaten und hatte einen Wert von 100 000 Pfund
Sterling. Die beiden von dem Kreuzer „Karlruhe“ vernich-
teten kleinen Dampfer hatten einen Gesamtverwert von 84 000
Pfund Sterling.

Anzeichnungen für die „Emden“

Berlin, 4. Nov. Der Kaiser hat dem Kommandanten
der „Emden“, Kapitän v. Müller, das Eiserne Kreuz erster
und zweiter Klasse, sämtlichen Offizieren und Bediensteten das
Eiserne Kreuz zweiter Klasse und 50 Unteroffizieren und Mann-
schaften nach dem Vorschlag des Kommandanten das Eiserne Kreuz
zweiter Klasse verliehen.

Die russischen Verluste

Die Wiener „Kunstschau“ schreibt: „Rußland hat in den
bisherigen Kämpfen so schwere Verluste erlitten, namentlich
was die Beschaffenheit des außer Kampf gesetzten Soldaten-
materials betrifft, daß diese durch keine weiteren Verärgerungen
vollständig ersetzt werden können.“

Die nachfolgende Zusammenstellung soll eine ungefähre
Schätzung der russischen Verluste geben, so wie sie der Nachmann
aufgrund der bisher bekannt gewordenen Tatsachen aufstellen kann.
Die einzelnen Zahlen können keinen Anspruch auf Genauigkeit
machen, das Endergebnis aber wird nicht weit von der Wirk-
lichkeit entfernt sein.

Unter den Verlusten sind sowohl die „Blutigen“ (Tote und
Verwundete) als auch die unblutigen (Gefangene, Deserteur) auf-
genommen.

Für die russischen Kämpfe gegen Österreich-Ungarn
sind folgende Verlustziffern anzunehmen:

Einleitungs- und Grenzschlacht, Raids usw. 15 000 Mann;
Krasnik, Nizhnyaya Tura, Lublin 45 000 Mann; Jamskoj-Roma-
row-Tschowce 40 000 Mann; erste Schlacht von Lemberg 45 000
Mann; zweite Schlacht von Lemberg 30 000 Mann; Rawa Ruska-
Ragierow 30 000 Mann; Offensiv nach Mittelgalizien 15 000
Mann; Kämpfe um Przemyśl 40 000 Mann; Entlass von Prze-
myśl 15 000 Mann; Karpatheneinbrüche 30 000 Mann; Kämpfe
am San abwärts von Przemyśl, bisher 25 000 Mann; Rebusa-
Starch Sambor, bisher 40 000 Mann; Karpathenvorlagen Strij
bis Czernowiz 15 000 Mann; die letzten Kämpfe nördlich der
Weichsel von Sandomierz bis Zwangorob 35 000 Mann; zu-
sammen 420 000 Mann.

Gegenüber den Deutschen dürften die Russen die nach-
folgenden Verluste erlitten haben: Einleitungskämpfe Ostpreußen,
Litauen, 20 000 Mann; Einleitungskämpfe Ostpreußen, Litauen,
10 000 Mann; Rownowice, Naturliche Seen, 150 000 Mann;
Niemnarnie, Naturliche Seen, 50 000 Mann; Pod Gredner
Kieserbarne 15 000 Mann; Kämpfe bei Suwalki, Augustow, Ols-
zew usw., 35 000 Mann; Kämpfe südwest der Linie Warschau-
Zwangorob 60 000 Mann. Zusammen: 340 000 Mann. Also
russischer Gesamtverlust: 760 000 Mann.

Zu diesen Verlusten ist noch der Abgang durch Er-
trauungen hinzuzurechnen, den das Wiener Blatt schätzungs-
weise mit 380 000 Mann annimmt, wodurch eine Gesamtziffer
1 140 000 Mann sich ergibt. Die Rußland bisher verloren hat. Für
die Zahl der Kranken fehlt fast jeder greifbare Anhalt, doch
ist anzunehmen, daß bei den anfanglichen Vorbedingungen, unter
denen das russische Heer kämpfte — der Verfallungsraum
war zum großen Teil schon während der Mobilisierung kolera-
verleudet — die Zahlen kaum übertrieben sind. Andererseits sind
einige Verlustziffern, vor allem diejenige aus den Schlachten
in Ostpreußen, vermutlich zu niedrig angesetzt.

Die russische Heeresleitung hat bisher alle Mannschaf-
tsabgänge ausfüllen können, so daß zahlenmäßig ihre Truppen
noch ebenso stark sind wie zu Beginn des Feldzuges. Unter den
Kämpfern befinden sich aber schon jetzt, wie die Presse neutraler
Länder erzählt, Scharen ungenügend ausgebildeter und schlecht
bewaffneter Leute, die für den modernen Krieg nur sehr bedingt
als kampffähig betrachtet werden können.

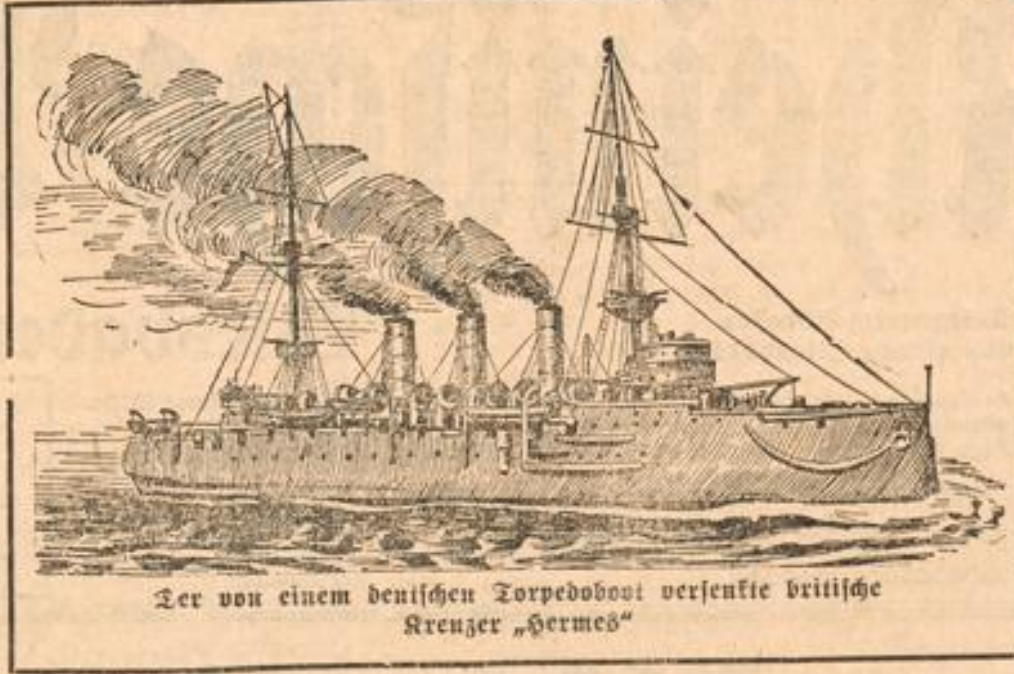
Ist Rußland unbeflegbar?

Ueber diese Frage enthält die neueste Nummer des „Grenz-
boten“ folgende beachtenswerten Ausführungen:

Die Legende von der Unbeflegbarkeit Rußlands ist ein Erbe
aus den Kämpfen, die Friedrich der Große gegen das aufstrebende
Moskowitienreich führte. „Von allen Nachbarn Preußens“, so hatte
der große König im Jahre 1746 geschrieben, „ist das russische
Reich das gefährlichste, sowohl durch seine Macht wie durch seine
etliche Lage. Die, welche nach mir unser Land regieren werden,
haben Anlaß, die Freundschaft dieser Barbaren zu pflegen, da
sie inhaften sind, durch die ungeheure Zahl ihrer leichten Truppen
Preußen von Grund aus zu verwüsten, während man ihnen den
Schaden, den sie anrichten können, nicht vergelten kann, wegen
der Armlosigkeit ihrer an Preußen grenzenden Landschaften.“
In den 166 Jahren, die verfloßen sind, seitdem diese Worte
niedergeschrieben wurden, hat sich manches gestaltet, was uns
die ungeheure Zahl der leichten Truppen weniger gefährlich er-
scheinen läßt, als König Friedrich dem Großen. Unser Volks-
heer, die Waffentechnik, die Hilfsmittel des Verkehrs, aber auch
das: der Nachfahre des großen Preußenkönigs ist deutscher Kaiser
geworden! Heere können wir in einer Zahl von einem Kriegs-
schauplatz auf den anderen werfen, wie Friedrich der Große sie
nicht konnte. Diese Beweglichkeit, in der wir den Russen heute
unvergleichbar überlegen sind, hat es Hindenburg ermöglicht, Ös-
terreich von einem dreifach stärkeren Feinde zu säubern und ihn
genau um die Zeit des türkischen Angriffs auf Südrussland dort
zur Vereinfachung seiner Streitkräfte zu zwingen, was es für unsere
Zwecke am günstigsten ist. Gewiß, die Tätigkeit Hindenburgs ist
bisher trotz aller taktischen und vorübergehenden strategischen



Grabstätte einer vernichteten deutschen Automobilkolonne in Feindesland



Zer von einem deutschen Torpedoboot versenkte britische Kreuzer „Hermes“

Offensive im großen und ganzen defensiver Natur. Rußland angegriffen haben wir eigentlich noch nicht, wir haben noch nicht zum Stoß gegen Rußlands Herz ausgeholt. Der es vor 102 Jahren wagte, Napoleon, ist selbst daran gescheitert: sein Einzug in Moskau bedeutete den Wendepunkt seines Geschicks. Wo ist Rußlands Herz? Ist es Moskau? Rußlands politische Lebensnerven liegen an der Weira, wo die Sibirische Eisenbahn hat, liegen an den Gestaden des Schwarzen Meeres und an der Ostsee, wo sich die Ausfuhrhäfen für sein Getreide, die Einfuhrhäfen für fremdes Gold befinden. Sie kommen zusammen in den Großbänken Belgiens, Frankreichs und Englands. In Brüssel, Paris und London wohnen die eigentlichen Leiter der russischen Welt, die eigentlichen Herren der Industrie von Kriwoj-Log (Gouv. Cherson) und Lwow (dem kohlreichen Becken des unteren Don). Von ihnen abgeschnitten, wird Rußland nicht mehr befähigt sein, wie jetzt kürzlich, vom Auslande Gold einzuführen. England hat den Wirschewitsch Wiedemowski Nr. 14 422 vom 22. September zufolge am 14. Oktober für 12 Millionen Pfund Sterling russische Schatzanweisungen übernommen. Dann kann es auch nicht mehr schwerfallen, die zahlreichen russischen Truppen, selbst wenn sie durch alle hunderttausend in Rußland vorhandenen Studenten, wie es ein Ufas vorzieht, ergänzt werden sollten, so weit nach Osten zu drängen, wie es nötig wäre, um Rußland einen die deutsche Kultur sicherstellenden Frieden zu diktieren. Das Rußland von 1812 existiert ebensowenig wie das Preußen von damals. Alle Mittel, die Rußland entscheidend niederwerfen könnten, sind bei uns, bei den Deutschen von 1914; es bedarf nur des Willens, sie anzuwenden.

Der Bureauaufstand

Berlin, 4. Nov. Die Zahl der aufständischen Bureau wird jetzt mit 10 000 berechnet. Das Reutersche Büro meldet aus Salisbury vom 31. Oktober: Im Süd-Rhodesia ist das Kriegsrecht verhängt worden.

London, 4. Nov. Die „Morning Post“ meldet aus Kapstadt: Die Gefahrenzone ist im nördlichen Teil des Oranjesfreistaates, wo De Wet im Felde steht. Er zwang tatsächlich Engländer dazu, sich seinem Kommando anzuschließen. Da die Eisenbahnen bekanntgaben, daß sie die Güterbeförderung nach dem Rand nur auf Gefahr des Abfenders ausführen, beschloß das Schatzamt infolge von Vorstellungen der Handelskammer in Johannesburg, die Bahnen gegen das Risiko der Gefahr durch die Aufständischen zu entschädigen. Hierdurch würden die normalen Raten wieder hergestellt.

Deutsches Flugwesen

Die französische Presse gibt unumwunden die grobhartige Ueberlegenheit des deutschen Flugwesens über jedes andere in der Welt zu. Die letzten beiden Tage waren deutsche Flugzeuge Bomben in Vethune, Lüttich und Neuport nieder, wo zahlreiche Menschen getötet wurden. Acht Zeppeline flogen am Donnerstag über die deutsch-belgische Grenze bei Hasselt und setzten ihre Fahrt über Brüssel und Antwerpen fort.

„Taubeneier“ bei der Parade

Genf, 4. Nov. Während in der Nähe der flandrischen Stadt Furnes französische und belgische Truppen vor König Albert, Boineard und Joffe defilierten, warfen 2 Tauben Geschosse ab, deren Wirkung unbekannt ist.

Aus der englischen Rangliste gestrichen

London, 3. Nov. Die neue englische Rangliste ist gestern erschienen. Sie enthält nicht mehr den deutschen und den österreichischen Kaiser als Feldmarschälle.

Wie glauben kaum, daß die beiden Kaiser diese Streichung besonders tief empfinden werden. Die Zugehörigkeit der Kaiser war eine besondere Ehre für das englische Heer. Wenn es jetzt auf diese Ehre verzichtet, so befindet das immerhin eine gewisse Bescheidenheit.

Die russische Zensur

Stockholm, 4. Nov. Aus Selsingfors erfahre ich: In Finnland ist durch die russische Zensur jegliche Verbreitung deutscher und österreichisch-ungarischer Zeitungen untersagt. Das Einschmuggeln solcher Zeitungen ist unter Strafe gestellt.

Die Indianer helfen auch mit

Nach einer Reuters-Depesche aus Toronto (Kanada) hat der Indianer Stamm der Six Nations aus dem Bezirk Bradford eine Kompanie von 120 Mann (nebst Offizieren) gebildet, die mit dem zweiten kanadischen Division nach Europa zum Kampf gegen die Barbaren abgehen will. Es fehlt in der Nachricht die genaue Angabe, wie der Führer der Kompanie sich nennt, ob es die „Blaue Schlange“ oder der „Grüßlabar“ ist, und welche Stellung ihm im englischen Generalstab vorbehalten bleibt.

Drahtlose Telegraphie in der Westentasche

Rom, 4. Okt. Prof. Argentieri, dessen Erfindung eines Taschenapparates für drahtlose Telegraphie schon einige Zeit von sich reden macht, ohne daß man ein festeres Urteil über den Wert gewinnt, will heute Nacht auf der englischen Botschaft in Rom Telegramme aus London und dem deutschen Hauptquartier empfangen haben.

Kleine politische Nachrichten

So solle es bleiben!

Einen beachtens- und beherzigenswerten Artikel über den Frieden zwischen den Bekenntnissen veröffentlicht in der „Deutschen Tageszeitung“ Reichstagsabg. Dr. Dertel. Wir entnehmen daraus folgendes, was wir voll und gern unterschreiben: „Es hat nicht nur diese Friedenszeit Blas gegarbt zwischen den christlichen Bekenntnissen, sondern auch eine grundsätzliche Einmütigkeit der Auffassung in der wichtigsten Frage, wie die Lehre des Christentums mit dem Kriege, der Kriegspflicht und dem Kriegszweck vereinbar sei. Katholische und evangelische Blätter haben sich samt und sonders auf den Standpunkt gestellt, der auch von uns immer eingenommen und vertreten worden ist. Nicht die leiseste Meinungsverschiedenheit ist zum Ausdruck gekommen. Wir haben vor wenigen Tagen die Neuherausgabe eines Jesuiten wiederzugeben, die ebensogut in einer Zeitschrift des Evangelischen Bundes erschienen haben könnte. Das ganze christliche Volk, das evangelische und katholische, sind darin durchaus einig, daß wir auch als Christen, und gerade als Christen, einen uns aufgezwungenen, gerechten Krieg mit aller Kraft durchführen müssen und daß in

solchem Falle die völlige und staatliche Kriegspflicht auch Christenpflicht ist. Diese grundsätzliche und sehr bewusste Einmütigkeit ist ein tief bewegendes, hoch erfreuliches Zeichen der Zeit. Es ist, als seien die Schranken zwischen den beiden Bekenntnissen, wenn auch nicht ganz weggeräumt, so doch niedriger geworden, so daß man sich darüber hinweg die Hände reiben kann. So soll es bleiben! Die Unterschiede zwischen den Bekenntnissen werden niemals ganz verschwinden. Das sollen sie auch nicht. Jeder Christ mag und muß sich sein, auf sein Sonderbekenntnis; er mag und muß darin immer fester und fester werden; er mag und muß die Treue halten dem, was er gelobt hat; aber je fester er in dem Glauben seiner Väter steht, umso klarer wird ihm die Erkenntnis, daß es gemeinsame Christenwahrheiten und Christenüberzeugungen gibt, die bedeutsamer und kraftvoller sind als das Trennende. Wir wollen keinen Nischismus, wir wollen aber ebensowenig unchristliches und unchristliches Geiz zwischen denen, die zusammengehören nach dem Ratsschlusse Gottes und nach der geschichtlichen Entwicklung.“

Ämtliche Benachrichtigung der Angehörigen von Gefallenen

Der Minister des Innern hat folgenden Erlass an die Oberpräsidenten gerichtet:

Da es im staatlichen Interesse liegt, daß die Angehörigen aller Kriegsteilnehmer, welche im Felde fallen, oder in Lazaretten versterben, eine amtliche Nachricht von dem Todesfalle seitens des Standesamts erhalten, welches den Todesfall beurkundet hat, bestimme ich, daß die Standesämter von allen derartigen während der Dauer des Krieges erfolgenden Eintragungen den Angehörigen einen beglaubigten Auszug kostenfrei zuwenden. Als Angehörige im Sinne dieser Anordnung kommen in Betracht: erstens bei unverheirateten Personen der Vater beziehungsweise die Mutter, zweitens bei Verheirateten die Ehefrau, sofern sie noch lebt, andernfalls ebenfalls die Eltern des Verstorbenen, sofern sie noch am Leben sind. In allen Fällen erfolgt die Zuteilung des Auszuges nur, wenn die Angehörigen aus dem Inhalte der standesamtlichen Eintragung ersichtlich sind.

Die chinesische Presse in deutschen Händen

Peking, 3. Nov. Die „Exchange Telegraph Company“ meldet unter dem 31. Oktober: Von morgen ab wird keine englische Zeitung hier erscheinen, da die Deutschen die „Peking Gazette“ angekauft haben. Die nächsten britischen Organe werden in Tientsin erscheinen. Die Deutschen übernehmen zugleich die finanzielle Kontrolle über die gesamte chinesische Presse in Peking und besorgen ein ihnen die Kontrolle gebendes Finanzinteresse über die drei wichtigsten chinesischen Blätter in Tientsin.

Die Lösung der italienischen Ministerkrise

Rom, 4. Nov. Soeben wird die mutmaßliche Liste des neuen Kabinetts bekannt, die viel Wahrscheinlichkeit hat. Sonnino: Außenminister; Orlando: Justiz; Carcano: Schatzamt; Nava: Finanzen; Crispien: Unterricht. Politisch geredet, fünf von der Rechten gegen fünf von der Linken, dazu zwei Militärs. Für die internationale Politik würde diese Liste eine Betonung der unternehmenden Stimmung bedeuten, allerdings nur zahlenmäßig, da Salandra als Präsident und Sonnino in der Consulta die Fortführung einer besonnenen Politik verbürgen.

Aus Feldpostbriefen

Das Rasieren in Feindesland. Aus einem Feldbrief entnehmen wir folgendes: „Heute habe ich mich zum ersten Mal rasieren und mir die Haare schneiden lassen. Ich habe aber auch das ausgeübt. Ein Wimpfener und ich gingen zusammen zu einem Friseur in Löwen. Die der Wimpfener rasiert wurde, stand ich mit geladenem Gewehr hinter dem Rasierer, und als ich rasiert wurde, stand der Wimpfener hinter mir.“

Berichtsaal

Koblenz, 3. Nov. Dr. Mehrmann, Redakteur der „Koblenzer Zeitung“, wurde vom Schöffengericht wegen Verleumdung durch Veröffentlichung einer Nachricht, die den Wasserturm Nikolai in Cöchem im Zusammenhang mit dem Cöchemer Tunnel betraf, zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Düsseldorf, 2. Nov. (Eine verdiente Züchtigung.) Ein Gärtnerbesitzer in Goch, der einen sechsjährigen Knaben, der durch Steinwürfe seine gärtnerischen Anlagen beschädigte, geschädigt hatte, war von der Strafkammer in Aachen von der Verurteilung der Körperverletzung freigesprochen worden. Das Gericht nahm an, daß, nachdem Beschwerde bei der Polizei und dem Lehrer erfolglos geblieben waren, der Angeklagte in Notwehr gehandelt habe, weil er befürchtete, daß sich das Steinwerfen wiederholen werde. Ueberhaupt müsse Erwachsenen ein gewisses Züchtigungsrecht an Kindern zuerkannt werden, wenn es sich um das gefährliche Steinwerfen auf Straßen handle. Die gegen dieses Erkenntnis eingelegte Revision ist nunmehr vom Strafsenat verworfen worden. Der Senat schloß sich in allen Teilen den Gründen des Vorderrichters an und führte zu dem Urteil noch aus, daß in solchen Fällen, wo das Züchtigungsrecht der Eltern verfahe, auch derjenige, der selbst an seinem Eigentum Schaden leide, im öffentlichen Interesse das Züchtigungsrecht ausüben dürfe.

Berlin, 4. Nov. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß ein Russe namens Konzew trotz begangener schwerer Majestätsbeleidigung freigesprochen sei. Durch diese Freisprechung ist eine durchaus begründete Erregung im Volke erzeugt worden. Dabei hat das Oberkommando in den Marken eingegriffen und den Russen Konzew verhaften lassen. Vom Staatsanwalt wurde gegen das Urteil Revision eingelegt.

Bermischtes

Kleine Kriegsepisoden

* Das verkannte Gloria Victoria. In einem Bericht der Daily Mail über einen Besuch Antwerpens lesen wir: „Es sind verhältnismäßig nur wenige Truppen noch anwesend; abgesehen von einigen Seefoodaten und Landsturmleuten, bemerkt man dann und wann eine berittene Patrouille in den Straßen. Die meisten dieser Männer stehen im reiferen Alter; vielleicht scheinen sie auch nur so, weil bei vielen der Bart seit anfangs des Krieges kein Rasiermesser mehr gesehen hat. Alle machen einen friedliebenden, ja sogar unheimlichen Eindruck. Ich sah Schildwachen in der Nähe der Forts mit belgischen Kindern spielen und an einem Abend, da die Sonne unterging, begegnete ich bei einem südlichen

Stadtteil einer Anzahl Soldaten, die von der Arbeit in den Gräben zurückkamen mit Hacken und Schaufeln auf den Schultern und alle singend, wie wenn sie von einer Waldpartie kämen. Es klang wie die Melodie: Promus Bodu. Sie waren zu weit von mir ab, um ihre Worte zu verstehen, allein konnte ich etwas herüberhören, wie: „Gloria, Gloria, Gloria, keine Seele steigt zum Himmel an.“ Offenbar ist es der bekannte Dreieim: Gloria Victoria, mit Herz und Hand, fürs Vaterland.“

* Wie ein französischer Soldat in Deutschland das Grab seines Vaters fand. Aus München wird gemeldet: Im Lager Vechfeld war, wie es die Regel ist, zur Verdingung eines französischen Gefangenen eine Anordnung seiner Landsleute angelassen worden. Als diese durch den Friedhof zurückgeführt wurden, stürzte einer von ihnen auf einen Grabstein mit dem Rufe „C'est mon père, c'est mon père!“ Er hatte beim Betrachten der Grabdenkmäler zufällig den Namen seines Vaters gelesen, der 1871 hier bestattet worden war. Es wurde ihm erlaubt, am Grab seines Vaters einen Augenblick zu verweilen und seine Mutter davon zu benachrichtigen, daß er das Grab seines Vaters gefunden habe.

* Was die Engländer wert sind, erfahren wir aus einem Feldpostbrief, der nach Altenburg gelangt ist; es heißt da: Ein Gefreiter, eine Perle seines Standes, hatte zwei Engländer gefangen. Er geht stolz damit über die Landstraße. Eine Infanteriepatrouille sieht dies und fragt ihn: „Woher hast du diese?“ — „Mir gefangen.“ — „Wie sie uns?“ — „Seid verrückt.“ — „Wir geben dir drei Schächtelchen Zigaretten.“ — „Nein.“ — „Zehn Schächtelchen!“ — „Erst die Zigaretten sehen.“ — „Sind sie.“ — „Ja, dann ist es etwas anderes, da hast ihr sie.“ — „Also zwei Engländer zehn Schächtelchen Zigaretten.“

Aus aller Welt

* Aus Rheinhessen, 3. Nov. (Keine Sorge um die Beschaffung des Kartoffelbedarfs.) Auf den Märkten im ganzen mittleren Rheingebiet wird über die geringe Zufuhr an Kartoffeln geklagt. Während in früheren Jahren um diese Zeit die meisten Stadtbewohner ihren Winterbedarf schon gedeckt hatten, ist dies den wenigsten bisher möglich gewesen. Das hat jedoch seinen Grund nicht etwa allein in der eigenartigen Konjunktur des diesjährigen Kartoffelmarktes, sondern vor allem auch darin, daß in den meisten Gemarkungen die Kartoffelernte noch lange nicht beendet ist. Vielfach steht noch die halbe Ernte auf dem Felde. Der Mangel an Arbeitskräften und an Zugvieh lassen die Feldarbeiten nur langsam vorangehen. Wie uns von Landwirten berichtet wird, dürfte die Anfuhr von Kartoffeln nach den städtischen Großmärkten gegen Mitte November hin viel leichter einfallen, da bis dahin die weit dringenderen Arbeiten in den Weinbergen und auf den Juchteräbenfeldern sich dem Ende nähern. Eine Entlastung in den Preistreibern macht sich bereits allenthalben bemerkbar. Während in Mainz z. B. in den letzten Wochen Kartoffeln selbst zum Preise von 7—7,50 Mark pro Malters kaum zu haben waren, liefern sie jetzt die Landwirte bereits zu 6,50 Mark frei in den Keller. Die Wirkung der Preishebung der Höchstpreise macht sich hierbei allerdings auch schon bemerkbar.

Darmstadt, 4. Nov. Heute früh fand hier die Hinrichtung des wegen dreifachen Mordes an der Familie Bach in Hofheim bei Worms dreimal zum Tode verurteilten 30jährigen Bäckergesellen Philipp Florich aus Monzenheim durch den Scharfrichter Brand mittels der Guillotine statt.

Darmstadt, 3. Nov. Was uns die Kriegsgefangenen weissen, kann man aus einer Anzeige der Küchenverwaltung des Kriegsgefangenenlagers Darmstadt entnehmen, das Angebot an Kartoffeln verlangt für einen Tagesbedarf von 140 Sentnern.

Oberstein, 2. Nov. Durch einen unglücklichen Zufall entlud sich auf der Wache das Gewehr eines Landsturmmannes. Die Kugel drang der gerade ihren Vater besuchenden 11jährigen Tochter des Wachehabenden in die Brust.

Bonn, 3. Nov. Fräulein Körner vermachte letztwillig ihrer Vaterstadt Rülheim (Ruhr) 200 000 Mark, die einer Wohlfahrtsanstalt zugewandt werden sollen.

Düsseldorf, 3. Nov. Erbschossen hat sich der Rechtsanwalt Justizrat Strahweg. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Gulba, 3. Nov. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden die beiden Rangierer Gaul und Mohr überfahren und getötet. Gaul war ledig, Mohr verheiratet und Vater von drei Kindern.

Berlin, 3. Nov. Die Statistik stellt ein Nachlassen der Arbeitslosigkeit seit Ende September fest.

Berlin, 3. Nov. Bei einem Leuchtflug führten in Johannisthal mit einem Doppeldecker die Marineflieger Trost und Klette ab. Beide hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie bald darauf starben.

Hamburg, 3. Nov. Heute wurden in der Neuen Wanne die Ehefrau Steffens erschlagen und das Dienstmädchen Schuler erschossen aufgefunden. Der Täter, der Dienstknecht Reihner aus Dommitzsch, ist geflüchtet. Es handelt sich um einen Raubmord.

Leipzig, 3. Nov. Die „Aurora“ hat mit einem Defizit abgeschlossen. Es werden mindestens 25 Prozent des Garantiefonds eingezogen.

Leipzig, 4. Nov. Zwei Landsturmleute, die mit Wagnern in und bei Leipzig betraut waren, sind in den letzten Tagen durch Eisenbahnzüge überfahren worden. Beide Unglücksfälle, indem nicht auf Unvorsichtigkeit, wahrscheinlich auf den starken Regen zurückzuführen.

Ingolstadt, 3. Nov. Hier beging dieser Tage die Wollersdorfer Kreuzzugs-Weichenberger ihren 100. Geburtstag. Der körperliche Befinden der Jubilarin ist noch sehr gut. Sie lebt in ziemlich ärmlichen Verhältnissen und bezieht eine Altersrente von 6,55 Mark monatlich.

Stuttgart, 3. Nov. Auf dem Bahnhof Endersbach ist heute Nacht ein Güterzug auf einen Pressluft ausgedrungen. Die Maschine führte die Lokomotive hinab. Der Lokomotivführer ist tot, zwei Mann sind verbrüht.

Amsterdam, 3. Nov. Der „Telegraph“ erzählt aus London: In der Nacht zum Sonntag, 36 Stunden, nachdem das Hospitalschiff „Hollanda“ auf die Klippen von Vorklaire gestürzt war (das es durch Minen oder Torpedos verunglückte, ist eine

die Frauen-Kongregation (Christl. Mütterverein), um 6 Uhr gestiftete Andacht für die Verstorbenen.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 (Schulmesse) und 9.15 Uhr; abends 8 Uhr: Andacht zur Erleuchtung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

Beichtgelegenheit: Sonntagmorgen von 6 Uhr an, Samstag von 4-7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitskirche

6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: zweite hl. Messe. 9 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt). 10 Uhr: Amt mit Predigt. 2.15 Uhr: Christenlehre und Herz Jesuandacht, abends 8 Uhr: Bittandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges.

An Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9 Uhr; Mittwoch und Samstag: 7 Uhr: Schulmesse.

Täglich abends 8 Uhr ist Bittandacht um einen glücklichen Ausgang des Krieges und Fürbitte für die gefallenen Krieger.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh 6.45-8 Uhr, Samstag 5-7 und nach 8 Uhr.

Das ewige Gebet

am morgigen ersten Freitag des November wird in der Kapelle des Hofparks zum hl. Geist abgehalten. Die Eröffnung ist morgens 6 Uhr, die Schlussandacht abends 6 Uhr.

Aus dem Vereinsleben

* Kirchenchor a. d. Dreifaltigkeitskirche. Donnerstag, 8.45 Uhr: Gesangsstunde. Vollständiges Erscheinen notwendig. Niederbischer mitbringen.

* Kath. Frauenbund. Freitag von 4-6 Uhr, ist die Bittstunde und das Lesezimmer in der Geschäftshalle, Heilmundstr. 2, part. geöffnet.

* Fürsorgeverein Johannesstift E. B. Freitag, den 6. November, 9.45 Uhr: Sitzung.

Literarisches

* Die goldene Reue von A. Ecker. Mit kirchlicher Druck-erlaubnis. 30 Seiten. — 25 Pfg. Verlagshandlung Karl Oefinger, Mergentheim. — Aus der vorliegenden Broschüre hat der Verfasser auch einen Auszug gemacht in Form eines leicht bei sich zu tragenden Gebetsbuchs: „Das Apostolat der vollkommenen Reue“ (100 Stück 2 M., 1000 Stück 16 M.).

Aufruf!

Der „Richard Wagner-Verband deutscher Frauen, Ortsgruppe Wiesbaden“

will veranlassen, daß Ende nächster Woche Liebesgaben an die Mannschaften der im Felde stehenden Kriegertruppen gelangen. In dieser Maßnahme wurde der Vorstand angeregt durch nachstehenden Aufruf:

* Fürsorge und Liebestätigkeit. Erwünschte Liebesgaben. Für die Krieger. Eine Kriegerstätigkeit zur rauhern Jahreszeit stellt an die Leistungsfähigkeit der Krieger enorme Anforderungen, weshalb es eine dringende Notwendigkeit ist, die Fürsorge der Kriegsverwaltung für unsere Flugzeugführer, Beobachter, sowie für die Kraftfahrer durch private Mitwirkung zu ergänzen. Erforderlich ist eine ausgiebige Versorgung mit warmer Unterbekleidung: wollene Hemden und Unterhemden, Sporthemden (Sweater), Halschützer, gestrickte Fingerhandschuhe mit einer Verlängerung als Pulswärmer, breite Leibbinden, die Nierenschutz gewähren, Kopf-

schützer, Pelzhandschuhe, lange Strümpfe, Taschentücher. Erwünscht sind ferner Stärkungs- und Genussmittel, wie Schokolade, Kakao, Tee, Zucker, Kaffee, Rotwein, Cognac, Rum, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, Kautabak, Zündhölzer, elektrische Taschenlampen mit Reservebatterien, Seife, Schreibpapier u. dgl. Eine Zusendung von Liebesgaben für unsere Flieger-Abteilungen und Flugzeug-Parks, die in großer Zahl im Felde stehen, ist bislang leider nicht erfolgt, weshalb gütige Spenden dringend erwünscht sind.

Wir richten an unsere Mitglieder und Mitbürger die herzlichste Bitte, Gaben gelangen zu lassen an Frau von Lude, Alwinenstr. 13, Frau von Massow, Bodenstedtstr. 12, Amtsgerichtsrat Hardtmuth, Hofmeisterstr. 1, Kasino, Friedrichstr. 22, Hausmeister. Auch Geldspenden werden mit Dank entgegengenommen. Es wird Sorge getroffen werden, daß die Gaben sicher an die Front zu den Flieger-Abteilungen gelangen und wird über den Verlauf Bericht erstattet werden.

Der Vorstand.

Bekanntmachung

über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl.

Bom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetz S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2. Die Landeszentralbehörden können das Schroten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3. Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenstände und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassenen Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintaufendhundert Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914 in Kraft. Der Reichsanwalt bestimmt den Zeitpunkt des Inkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichsanwalts, gen.: Deißbrä.

Aus dem Geschäftsleben

* In die Kumpfkammer gehört das Wäschbrett, denn es entspricht nicht mehr dem neuzeitlichen Geist, der uns für die bisher so mühsame Arbeit des Wäschens neue, leichtere Wege weist. Welche Nachteile die unansehnliche Behandlung der Wäsche mit Wäschbrett und Bürste hat, ist allgemein bekannt; die Schädigung des Gewebes und damit ein rascher Verschleiß der Wäsche ist die Folge. Deshalb geben die Hausfrauen auch immer mehr zu der Perle-Waschmethode über. Diese verlangt nur einmaliges, etwa 1/4 bis 1/2 stündiges Kochen. Ohne jedes Reiben und Bürsten ist die schmutzigste Wäsche im Nu blendend weiß, vollkommen rein und frischduftend wie auf dem Rasen gebleicht. Neben der bedeutenden Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld tritt die größere Schonung der Wäsche beim Gebrauch von Perle besonders vorteilhaft in die Augen. Perle bietet jedoch nur dann alle diese Vorteile, wenn es allein, ohne irgendeine Zusatz von Seife usw., verwandt wird.

Wetter - Nachrichten
vom 5. November vorm. 10 Uhr

Veränderlich

Meist noch wolkig und trübe mit einzelnen Niederschlägen. Temperatur wenig geändert.

Höchster Thermometer-Stand 8,7 Grad C.
Niedrigster Thermometer-Stand 5,7 Grad C.

HYGRO-METER

10
20
30
40
50
60
70
80
90
100

Sehr feucht
Feucht
Normal
Trocken
Sehr trocken

Amthche Wasserstands-Nachrichten

vom Mittwoch, 4. November, vormittags 11 Uhr

Rhein	gehem	heute	Main	gehem	heute
Waldshut	—	—	Büdingen	—	—
Reh	—	—	Wiesbaden	—	—
Koblenz	—	—	Koblenz	—	—
Worms	—	—	Worms	—	—
Wien	—	—	Wien	—	—
Wien	—	—	Wien	—	—
Wien	—	—	Wien	—	—
Wien	—	—	Wien	—	—
Wien	—	—	Wien	—	—

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, 5. Nov., 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: H. Jünger. 1. Wir von der Kavallerie, Marsch (J. Lehnhardt). 2. Ouvertüre zu „Isabella“ (F. v. Suppe). 3. Duett aus der Oper „Aida“ (G. Donizetti). 4. Ins Zentrum, Walzer (Joh. Strauß). 5. Vortrags-Vorlesung (H. Wiesbaden). 6. Finales aus der Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber). 7. Adagio (L. v. Beethoven). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. 1. Prinz Carl Friedrich-Marsch (H. Blumenthal). 2. Fest-Ouvertüre (H. Jünger). 3. Vorspiel zum 5. Akt aus „König Manfred“ (G. Reinick). 4. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ (G. Rossini). 5. Variationen aus der Serenade op. 8 (L. v. Beethoven). 6. Konzert-Ouvertüre (H. Jünger). 7. Polka pourri aus der Operette „Die Fledermaus“ (Joh. Strauß).

Katholischer Arbeiterverein.

Den Geliebten auf dem Schlachtfeld steht unser treues Mitglied

Herr Monteur Franz Schmidt

Unteroffizier im Reg. 80, 3. Komp.

Die heilige Messe für den Verstorbenen ist Donnerstag, den 12. November, morgens 6.15 im St. Josephshospital.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!

Wohl zu keinem Zeit bezeugt sich die Liebe so, wie gerade zum Weihnachtsfest, das bei uns in Deutschland als Familienfest auch die weitverstreuten Glieder einer Familie unter dem Christbaum sammelt. Aber wie steht es in diesem Jahr? Hunderttausenden von Vätern und Söhnen hält die Pflicht für des Vaterlandes Ehre zu kämpfen vom heimatischen Herde fern. Da ist es der Wunsch aller in der Heimat gebliebenen ihren Angehörigen eine Weihnachtsgabe zu machen. Aber nicht nur der Angehörigen sollen wir denken, sondern auch derer, die uns unbekannt, für unser Haus und unsern Herd ihr Leben einsetzen.

Den Regimenten, bei denen unsere Angehörigen stehen, wollen wir so viel Weihnachtspakete zuschicken, daß jeder einzelne ein solches erhält.

Dieses Weihnachtspaket soll vor allen Dingen enthalten: ein Paar Strümpfe, irgend ein weiteres nützliches Unterzeug wie Hemd, Unterhose, Unterjacke oder auch Pulswärmer, Kopfschützer, oder Kniewärmer. Als weitere Gabe käme Schokolade und Weihnachtsgeschenk in guter Packung (Reisepackung) in Betracht. Da der Bedarf an elektrischen Taschenlampen, Taschenuhren, Feuerzeug mit Zünde auch ein großer ist, wäre eine Beigabe eines dieser Artikel auch sehr erwünscht. Das ein Paar Zigarren oder ein Paket Tabak die Freude nur vergrößern können, braucht nicht betont zu werden. Ebenso wäre ein persönlicher Weihnachtsgruß, auch eine illustrierte Zeitung oder dergleichen beizulegen. Um dem Empfänger die Möglichkeit zu geben, dem gütigen Spender einen Dankesgruß zu senden, lege man eine mit der eigenen Adresse versehene Beipostkarte bei.

Bis zum 1. Dezember müssen die Pakete zum Versand kommen, wenn sie rechtzeitig in den Besitz unserer Soldaten gelangen sollen.

Wir bitten daher Alle, welche bereit sind, ein oder mehrere solcher Pakete zu stiften, diese spätestens bis 15. November der Abteilung III des Roten Kreuzes Schloß Mittelbau abzuliefern, und zwar Werktag morgens zwischen 9 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr.

Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß die Pakete gut verpackt und verschlüsselt sein müssen; auch sollen sie das Gewicht von 10 Pfund nicht überschreiten.

Wir bitten selbstverständlich davon absehen zu wollen, die Pakete mit bestimmten Adressen zu versehen, da sonst in der Verteilung der Pakete außerordentliche Schwierigkeiten entstehen würden.

Vaterländischer Frauenverein

Die Vorsitzende: Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Ölpe.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Abteilung III

Die Vorsitzende: Frau von Schenk.

Hochheimer Markt.

Der Auftrieb von Alauendvieh zum Markt — 9. und 10. ds. Monats — ist verboten wegen der Gefahr der Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche verboten worden.

Hochheim a. M., den 4. November 1914.

Die Polizeiverwaltung:

Arzbücher.

Am 16. November ds. J. vormittags 10.30 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Gärten hier, Abeggstraße 8, groß 3 ar 02 qm 36.000 bis 50.000 Mark gemieteter Wert, Eigentümer Kaufmann Karl Friedrich Schumacher u. dessen Tochter Marie, Louise, Heinrich Schumacher, hier, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 3. November 1914.

Königliches Amtsgericht, Abtl. 9.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV

Fürsorge für die Angehörigen der Krieger.

Es wird dringend um gütige Zuwendung gut erhaltener

Frauen- und Kinder-Stiefel

gebeten.

Abzugeben im Kgl. Schloß, Kavalierrhaus Reitbahn.

Verschiffungen

Über neutrale Häfen

ab Rotterdam: Vereinigte Staaten, Südamerika, Niederl. Indien, ab Amsterdam: Spanien, Portugal, Zentr.-u. Südamerika, Nizl. Indien, ab Kopenhagen: Gothenburg, Christiania: Vereinigte Staaten, ab Venedig u. Genua: Mittelmeer, Levante, Bulgarien u. Rumänien. Auskünfte über Verladungsangelegenheiten, über Frachten, sowie Besorgung von Transport- und Kriegerkrisikoversicherung erteilt

L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Wiesbaden, Nikolasstr. 5.

Jos. Lang, Musikdirektor

Gelehrte 23

erteilt gewissenhaften Musikunterricht:

Klavier, Harmonium, Gesang, Chordirektion, Theorie.

Klavierstimmer (blind)

empfiehlt sich

Josef Rees, Wiesbaden

Dogheimstraße 28. Telefon 5965

Ort nach Wunsch.

Rosenfelderstraße 9, Hinterhaus

22 Zimmerwohnung in vermierten Altes Vorderhaus 1. Stg.

Aktuell

An Bord des Panzerkreuzers „Nord“ rund um die Erde.

Von Graf Bernstorff, Korvettenkapitän a. D.

Mit einem farbigen Titelbild und 8 Tondruckbilder nach Originalquellen von W. Stöber. Elegante in Leinwand gebunden M. 6.—.

Vorrätig in der

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“

Hermann Rauch :: Wiesbaden

Wir empfehlen uns zur Ausführung von

Umzügen

jeder Art von Zimmer zu Zimmer, sowie zur

Lagerung

von ganzen Wohnungseinrichtungen, einzelnen Möbelstücken, Flügeln, Pianinos, Koffern und Reisegepäck

unter Garantie

in unserem massiven, feuersicheren, staub- u. ungezieferfreien

Lagerhause

Adolfstrasse 1 an der Rheinstrasse

Spedition-Gesellschaft Wiesbaden

G. m. b. H.

Bureau: **Adolfstr. 1.** **Telefon 872.**

Austern

allerbeste Qualität stets frisch

Emil Hees

Hollereferant

Gr. Burgstr. 16. Fernspr. 7 u. 57

Geht zur Wartung eines kleinen Kindes eine gutempfohlene Frau für 3 Nachmittage wöchentlich. Offerten unter Nr. 2329 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Aktuell

An Bord des Panzerkreuzers „Nord“ rund um die Erde.

Von Graf Bernstorff, Korvettenkapitän a. D.

Mit einem farbigen Titelbild und 8 Tondruckbilder nach Originalquellen von W. Stöber. Elegante in Leinwand gebunden M. 6.—.

Vorrätig in der

Buchhandlung der „Rheinischen Volkszeitung“

Hermann Rauch :: Wiesbaden

zu haben

bei den Volkszeitungssträgern und im Verlag

Friedrichstraße 30 Telefon Nr. 810

Regensburger Marienkalender 50

Benziger Marienkalender 50

St. Antoniuskalender 40

Rheinischer Volkskalender 25